Zu Ostern 2022 wartet die Webseite der Bürgerstiftung mit einer Neuigkeit auf: antike und alte Zeitungsausschnitte (von 1837-1945) bieten spannende Zeitspuren, Facetten einer Vergangenheit, die uns zum Teil heute noch betrifft und daher auch nach vielen Jahrzehnten noch lesenswert erscheint. Die hier folgende - drei Seiten umfassende - Auswahl ist für Alle gedacht, die keinen Internetzugang haben! Dr. Horst Otto Müller

Ziemlich am Beginn der hier verfügbaren Zeitreise steht 1841 das erfolgreiche Bemühen des Bentheimer Fürsten, die geforderte Bauernbefreiung zu verzögern bzw. zu verhindern. Die Börsen-Halle Hamburg schreibt am 30.09.1841: „Ein harter Schlag hat unsere Grafschaft getroffen, - das Ablösungsgesetz von 1833, welches für den ganzen Bauernstand des Königreichs Hannover eine neue glückliche Epoche begründet hat, dessen Folgen [...] noch die spätern Enkel segnen werden, hat für die Grafschaft Bentheim (mit einer Bevölkerung von 30.000 Seelen) aufgehört zu existiren. - Der Hergang ist kurz folgender: In keinem Landestheile wurden die Wohlthaten dieses Gesetzes dankbarer anerkannt, denn nirgends lastete der Druck der strengen Eigenbehörigkeit härter auf dem Bauernstande, als gerade im Bentheimschen. Kein Wunder daher, daß gleich nach dem Erscheinen der neuen Heilsordnung hunderte von Pflichtigen auf Ablösung ihrer Leibeigenschaft gegen ihren Standesherrn, den Fürsten von Bentheim, provocirten; leider aber wußte derselbe durch die Behauptung einer Exemption von der allgemeinen Gesetzgebung die Vollziehung der einzelnen Ablösungen mehrere Jahre bei den Behörden hinzuhalten. [...] Unsere Hoffnungen sind bitter getäuscht.“

In der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es reichlich Bestrebungen, das regionale Bahnnetz zu erweitern. Selbst im fernen Altona gab es dazu Kommentare. In den „Altonaer Nachrichten“ vom 03.03.1858 heißt es dazu: „In diesen Tagen waren in unserer Stadt die Abgeordneten der holländischen, der hannoverschen und der preußischen Regierung zu einer Conferenz versammelt, die den Zweck hatte, die Tracirung und den Anschluß der ostholländischen Eisenbahn festzustellen, die von Sevenaer her durch die Grafschaft Bentheim führen und in Rheine in die westphälische, resp. hannoversche Westbahn einmünden soll. Ein eigentlicher Beschluß über die Tracirung ist jedoch nicht zu Stande gekommen; preußischerseits hat man verlangt, daß der kleine, seit einiger Zeit sehr rasch aufblühende Ort Gronau an der holländisch-preußischen Grenze (mit Baumwollen-Spinnereien, die bereits über 30.000 Spindeln zählen) berührt werde und einen Bahnhof erhalte, während von holländischer und hannoverscher Seite eine mehr nördliche Richtung festgehalten wurde.“

Um 1900, die Elektrifizierung der Haushalte nahm spürbar zu, gab es viele Unfälle durch Stromschläge. In der Rubrik „Vermischtes“ meldet ‚Der Tiroler‘ aus Bozen über die Folgen eines Gewitters in Gildehaus: „Während des vorausgegangenen Gewitters war ein Blitz in die Hauptleitung gefahren und hatte das Ueberspringen des 2000 Volt starken Stromes in die Nebenleitung herbeigeführt. Etwa dreißig Personen wurden bei dem Versuche, die Lampe anzuzünden, betäubt oder erhielten wenigstens starke elektrische Schläge.“ 11. 09. 1900

Das Berliner Tageblatt meldet am 27. März 1911: „Die falsche Prinzessin. Unbefugte Anmaßung des Adelsprädikats einer Prinzessin v. Bentheim-Steinfurt wurde am Sonnabend in der Verhandlung des Schöffengerichts in HANNOVER der Gemahlin des Erbprinzen v. BENTHEIM-STEINFURT, Lilly Pauline, geb. Langerfeld, zur Last gelegt. In einer am 18. Oktober v. J. vor dem Notar Dr. Kleine in Hannover aufgenommenen Urkunde hat die Frau des Erbprinzen v. Bentheim-Steinfurt sich dem Notar gegenüber als „PRINZESSIN“ bezeichnet und hat die Urkunde auch als Prinzessin Lilly Pauline v. Bentheim-Steinfurt, geb Langerfeld, unterzeichnet. Sie ist die Tochter eines BÜRGERMEISTERS in Süddeutschland und heiratete vor etwa drei Jahren den Erbprinzen. Das in Frage kommende Hofamt, das Kenntnis von der Urkunde nehmen mußte, hat die ungesetzliche Bezeichnung „Prinzessin“ gerügt und die gerichtliche Verfolgung einleiten lassen. Das Gericht erkannte gegen die Beschuldigte auf 50 Mark Geldstrafe, eventuell fünf Tage Haft.“

Das nicht für Alle zutreffende, aber doch sehr lesenswerte Thema: „Brillanten - als Butterbrobelag“ gibt die Berliner Volkszeitung vom 05. 11. 1921 zum Besten: „[...] Die Kriminalpolizei hatte im März d. J. davon Kenntnis erhalten, daß der holländische Staatsangehörige Kaufmann POLLACK aus Amsterdam, im Begriffe war, erhebliche Mengen von Schmucksachen und ungefaßten Brillanten nach Holland zu verschieben. Ein Beamter reiste ihm nach und beobachtete ihn. Bei der genauen Untersuchung an der Grenze in Bentheim fand man 44 LOSE BRILLANTEN in einem FEUERZEUG verborgen. Als Pollack bei der Durchsuchung in auffälliger Weise zu frühstücken begann, schöpfte der Beamte Verdacht und unterzog das BUTTERBROD einer Kontrolle. Zur allgemeinen Ueberraschung befanden sich auf dem Brot in die Butter eingedrückt WEITERE LOSE BRILLANTEN und sogar DREI BRILLANTRINGE UND EINE BROSCHE. Pollack erklärte diese eigenartige Transportmethode damit, daß er Furcht vor den internationalen D-Zug-Dieben gehabt habe. Dies rettete jedoch die Juwelen, welche einen Wert von 1 1/2 MILLIONEN MARK hatten, nicht vor der Beschlagnahme. Da gegen Pollack, der in Holland blieb, keine Anklage erhoben werden konnte, wurde zwecks Einziehung der Juwelen zugunsten des Reiches das sogenannte OBJEKTIVE VERFAHREN eingeleitet. Vor Gericht machte der Rechtsbeistand für den Angeklagten geltend, daß die Schmucksachen ausschließlich zum PERSÖNLICHEN GEBRAUCH des Pollack und seiner Ehefrau bestimmt und auch schon längere Zeit getragen gewesen seien. Sie seien deshalb nicht als dem Ausfuhrverbot unterliegende und anmeldepflichtige Handelsware, sondern als REISEGEPÄCK im Sinne des ZOLLTARIFGESETZES anzusehen. Das Gericht hob in Anlehnung an das Gutachten des Finanzsachverständigen, Regierungsrat BANDOW, dem Antrage des Verteidigers entsprechend die Beschlagnahme der losen Brillanten auf und erkannte lediglich auf EINZIEHUNG von drei Brillantringen, die der Angeklagte nach seiner eigenen Angabe kurz vor seiner Abreise in einem SCHIEBERKAFFEE in der Friedrichstraße gekauft hatte.“

Über kulinarische Genüsse schreibt das Berliner Tageblatt vom 06. 09. 2020: „Daß man in Holland nicht schlecht lebt, ist nachgerade sattem bekannt; dennoch kann der aus Deutschland Kommende die Tatsache keineswegs unerwähnt lassen. Schon in Bentheim fängt der Dinge goldene Ueberfluß an, denn die holländische Grenze wirft, obwohl sie augenscheinlich nur ein Wassergraben oder streckenweise gar nur eine ideelle Linie ist, etwas wie einen Schlagschatten auf das deutsche Nachbargebiet. Ich sage „Schlagschatten“, und es bleibt der Leserin unbenommen, dabei an Schlagsahne und ähnliche Köstlichkeiten zu denken, die in der holländischen Grenzstation Oldenzaal in Sinn und manchmal auch Magen verwirrender Fülle auferstehen. Am Büfett dort im Oldenzaaler Bahnhof gibt es neben anderen Leckerbissen von durchaus nicht „mittlerer Art und Güte“, wie sie das Gesetz sie bei uns befiehlt, wirkliche Leckerbissen von einer Qualität, wie ich sie seit sechs Jahren nur in Prag noch antraf, zum Beispiel eine betörende Sache: Windbeutel mit Schokoladenguß und sahniger Cremefüllung, einfach ein Traum von Gebäck, eine Verführung, ein Gedicht. Wenn die übrige holländische Literatur, von der ich nicht viel weiß, auf derselben Höhe steht, soll sie sehr gepriesen sein.“

Spannend erscheint auch, wie früh bereits dem Wunsch nach bequemen Fernreisen entsprochen wurde: „– Die Schlafwagen im Sommerfahrplan. Mit der Einführung des Sommerfahrplans treten auch im Verkehr der Schlafwagen in den Schnellzügen eine Reihe von Veränderungen ein. Die wichtigsten dieser Änderungen sind bis jetzt die folgenden: Der Schlafwagen BERLIN – BENTHEIM, der bisher in den Schnellzügen D 38/39 gefahren wurde, verkehrt vom 1. Juni in den Schnellzügen D 10 und D 9, und zwar nicht mehr bis Bentheim, sondern bis nach AMSTERDAM. Zwischen BERLIN und NÜRNBERG wird in dem Schnellzugpaar D 26 und D 21 (Berlin=München) ein neuer Schlafwagendienst eingerichtet. Ebenso werden zwischen MÜNCHEN und FRANKFURT a. M. sowie zwischen AMSTERDAM und BASEL neue Schlafwagen verkehren. Der bisher vom Anhalter Bahnhof in den Zügen D 38 und D 37 verkehrende Schlafwagen BERLIN-MANNHEIM und zurück fällt vom 1. Juni ab aus, da auf fast der gleichen Strecke ab Potsdamer Bahnhof zwei Schlafwagen mit gleichen Zielen verkehren. Von der zum 1. Juni in Kraft tretenden Tariferhöhung werden die Bettkarten im allgemeinen ausgenommen bleiben. Nur in einigen Schlafwagenverbindungen mit dem Auslande wird eine Erhöhung der Bettkartenpreise eintreten. Zum 1. k. M. wird im Schlafwagenverkehr nur die Gebühr für telegraphische Bestellung von Bettplätzen erhöht, die von diesem Zeitpunkt an einschließlich der Antwort auf 4,50 Mk. erhöht wird. Zur Platzverteilungsstelle für sämtliche von Berlin abfahrenden Schlafwagen der Reichseisenbahnverwaltung wie auch der Mitropa ist jetzt das Mitteleuropäische Reisebureau am Potsdamer Bahnhof (Telegrammanschrift Reiseamt Berlin) bestimmt worden. (Berliner Börsenzeitung vom 28. 05. 1921)

Es ist geplant, diese Reihe fortzusetzen, wenn weitere spannende ‚Mosaiksteine‘ auftauchen, die auch heute noch lesenwert erscheinen.